

ALLERLEI

Wenn am Sonntag erstmals durch die Löbliche Singergesellschaft von 1501 Pforzheim, durch die Reuchlingesellschaft und den Förderverein für das Stadtarchiv zwei stadthistorische Preise (11 Uhr im Reuchlinhaus) verliehen werden, stehen als Namensgeber der Auszeichnungen auch zwei Männer im Mittelpunkt, die selbst Stadtgeschichte geschrieben haben: Eberhard Gothein (1853–1923) und Georg Simler (um 1474–1536).

Aus Bad Wimpfen stammend, hatte Simler (mit einem „m“ und nicht gedoppelt wie bei der nach ihm benannten Simmlerstraße) in Köln und Heidelberg studiert, bevor er 1497/98 als Leiter an die berühmte Pforzheimer Lateinschule kam, die auch der Humanist Johannes Reuchlin (1455–1522) besucht hatte. Dessen Neffe, Philipp Melanchthon (1497–1560), sollte der berühmteste Schüler von Simler werden, der im Jahr 1510 an die Universität Tübingen wechselte und später Ordinarius für römisches Recht wurde.

Georg Simler steht Pate für den Preis, der sich an Schulen richtet und für herausragende Aufarbeitung und Vermittlung der Stadtgeschichte verliehen wird. Ausgezeichnet werden die Klassen 10d und 12c des Theodor-Heuss-Gymnasiums. Gewürdigt werden Ausstellungen über das Schicksal der Pforzheimer Juden in der Zeit des Nationalsozialismus sowie – zweisprachig – über den Kriegsalltag in



Pforzheim, die auch an der Partnerschule im walisischen Cardiff gezeigt wurde. Der Georg-Simler-Preis ist mit 500 Euro dotiert.

Sorgt der Straßenzug entlang der Enz dafür, dass Simler zumindest als dessen Namensgeber bekannt ist, so ist Eberhard Gothein bisher nur in Fachkreisen bekannt. Die von dem aus Schlesien stammenden, unter anderem an der Technischen Universität lehrenden Kulturhistoriker im Jahr 1889 in der Reihe „Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen“ Arbeit „Pforzheims Vergangenheit – Ein Beitrag zur deutschen Städte- und Gewerbegegeschichte“ gilt als wegweisende Veröffentlichung, die sich nicht wie bei anderen Historikern nur mit „politischer Geschichte“ befasste. Bei Gothein fließen auch So-

zial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte mit ein. Er ist auch Verfasser einer „Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwalds“.

Der Beitrag „Pforzheims Vergangenheit“ besteht aus einer Reihe von Vorträgen, die der Verfasser im Kunstgewerbeverein gehalten hatte. Gothein selbst verweist darauf, dass mit einer Veröffentlichung zunächst die Absicht verbunden war, „dem aus der Mehrzahl der Bijouteriefabrikanten und ihrer Lehrlinge bestehenden Kunstverein ein dauerhaftes Bild von der Entwicklung der Pforzheimer Hauptindustrie zu geben und dieses an die Vorgeschichte der Stadt anzuknüpfen“. Zwar würde mit Pflügers 1862 erschienenen „Geschichte der Stadt Pforzheim“ eine Chronik vorliegen, aber Gothein bemängelt, „dass in ihr zu oft eine kritische Behandlung der Quellen vermisst wird“.

Für Eberhard Gothein bot die Vorgeschichte der Stadt Pforzheim „über Ursprung und Entwicklung des städtischen Verfassungs- und Gewerbelebens im Mittelalter“ zwar nicht besonders viel Material. „Doch sie gibt ein anschauliches Bild vom Emporkommen des Bürgertums in einer an größeren Städten armen Landschaft. Die Bedeutung aber, welche die wenig gekannte und doch so überaus bedeutsame Vorgeschichte der Bijouteriefabrikation besitzt, war es vorzüglich, welche eine Veröffentlichung an dieser Stelle rätlich erscheinen ließ“, stellt er im Vorwort fest.

Es ist nicht das erste Mal, dass ein stadthistorischer Wettbewerb ausgelobt wurde. Von den Löblichen Singern finanziell unterstützt, war das Spektrum der eingereichten Arbeiten vor zehn Jahren breit gefächert und reichte von wissenschaftlichen Aufsätzen über Abschlussarbeiten an Hochschulen bis zum Auswerten von Tagebüchern sowie Festschriften.

Beim mit 3000 Euro dotierten „Eberhard-Gothein-Preis“ dagegen wurde die Messlatte hoch gelegt. Fast dem „Reuchlinpreis der Stadt Pforzheim“ gleich, mit dem Wissenschaftler für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Geistes-

wissenschaften geehrt werden, wird mit Gothein künftig „eine besondere Leistung auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Erforschung und Vermittlung der Pforzheimer Stadtgeschichte“ in Verbindung gebracht. Der städtische Denkmalpfleger Christoph Timm wird erster Träger des „Eberhard-Gothein-Preises“ sein.

Timm, seit 1988 als bisher erster und einziger Denkmalpfleger in Diensten der Stadtverwaltung tätig, wird für sein zweibändiges, tausendseitiges Werk über die Kulturdenkmale im Pforzheimer Stadtgebiet und in den Stadtteilen, das die Erinnerung an Pforzheims Vergangenheit wach hält, ausgezeichnet.

Nun mag sich der eine oder andere wundern, dass ein städtischer Angestellter für etwas geehrt wird, das zu seinem dienstlichen Auftrag gehört, das wohl auch zu einem großen Teil in seiner Dienstzeit entstanden ist, für das es personelle Unterstützung gab und das finanziell von der Stadt Pforzheim unterstützt wurde. Aber so wie von einem Hochschulprofessor erwartet, ja verlangt wird, dass er nicht nur lehrt, sondern auch forscht, ist es auch in diesem Fall.

Zudem, ohne die Laudatio vorwegzunehmen, hatte der Präsident des Landesdenkmalamts Professor Dieter Planck schon bei der Herausgabe des ersten Bandes hervorgehoben, „dass Intensität und Ausführlichkeit der Darstellungen den Rahmen sprengen, den sich ein bundesweites Projekt wie die Denkmaltopografie geben muss.“ Planck bezeichnete die Arbeit von Timm als Hauptautor als beispielhaft für andere Städte und Landkreise.

Und wie zu hören war, überragte diese wegweisende Veröffentlichung alle anderen vorliegenden Publikation „um Welten“. Darin wird natürlich auch die nächste Verleihung des Eberhard-Gothein-Preises gemessen werden. In drei Jahren soll das wieder der Fall sein. Wobei es aber bereits Stimmen gibt, mit der Vergabe auszusetzen, falls der selbst gesteckte, hohe Anspruch an eine wissenschaftliche Arbeit nicht erfüllt werden kann. Dagegen wird der Georg-Simler-Preis alle zwei



Vereint am Pforzheim-Stand auf der ITB in Berlin: Nadine Heinig vom Event- und Besuchermanagement der „Schmuckwelten“ und Thomas Karl, Marketingdirektor von „BrownHouse“, der Besitzer-Gesellschaft des Hotels „Residenz“.

Fotos: Frei (2), privat

Jahre verliehen werden. Und dies nicht nur unter dem Aspekt, Schülern die Geschichte der Stadt Pforzheim näher zu bringen. Löbliche Singer, Reuchlingesellschaft und Förderverein für das Stadtarchiv erhoffen sich außerdem, dass dies Lehrkräfte motiviert, sich noch mehr im Bereich Stadtgeschichte zu engagieren.

Schmuck und Uhren stehen mittlerweile seit bald 250 Jahren als Synonym für Pforzheim als die Goldstadt. Dies war vor Kurzem auch auf der Internationalen Tourismus-Börse (ITB) in Berlin der Fall, an der sich erstmals die Hotelgesellschaft „BrownHouse Management Ltd.“ (Tischstanduhr als Markenzeichen) beteiligte, in deren Diensten sich Henk R. Oosterhuis befindet, den einst ein Bankenkonkurrenzunternehmen stammenden Hotels „Residenz“ auf der Wilferdinger Höhe betraut hatte. Als dies gelungen war, hatte „BrownHouse“ das „Residenz“ mit seinen über 200 Zimmern übernommen. Oosterhuis wechsel-

te zur in London ansässigen Betreibergesellschaft, eröffnete ein Hotel in Budapest und ist derzeit General Manager im Düsseldorfer „Savoy“.

Begeistert vom Pforzheimer ITB-Auftritt war Thomas Karl, Marketingdirektor von „BrownHouse“, das sein deutsches Head Office in Stuttgart hat. „Der Stand der Stadt Pforzheim war sensationell. Hierzu hat man sich in der Tat viele Gedanken gemacht, welche auch sehr professionell umgesetzt worden sind“, ließ er wissen.

Karl selbst war viel beschäftigt, um natürlich auch das „Residenz“ zu vermarkten, das unter der Dachmarke von „BrownHouse“ Hotels & Resorts firmiert. Da verzeichnet man natürlich gerne ein „ausgebucht“, wie es während der Nato-Gipfels in Baden-Baden, Kehl und Straßburg im Gespräch war. Denn rund 15 000 Sicherheitskräfte müssen untergebracht werden. Das „Residenz“, verkehrsgünstig an der Autobahn gelegen, war eine der möglichen Optionen. Zumindest für knapp 70 Angehörige der Bundeswehr sind in dieser Woche Zimmer reserviert worden. Thomas Frei



Eberhard Gothein ist Namensgeber des Preises.



Aus dem Jahr 1889 stammt die beispielhafte Arbeit.